

Auswertung der kirchlichen Umfrage zur Situation an Förderschulen und Schulen für Erziehungshilfe

Dr. Wolfhard Schweiker und Projektgruppe*

A Konzeption, Stichprobe und Rücklauf der Umfrage

Die kirchliche Umfrage zur Situation an Förderschulen und Schulen für Erziehungshilfe im Gebiet der Evangelischen Landeskirche in Württemberg wurde im Herbst 2005 durchgeführt. Sie wurde von einer Projektgruppe des Pädagogisch-Theologischen Zentrums Stuttgart, bestehend aus Schuldekanen, Sonderschullehrer/innen und Sonderschulrektor/-innen initiiert und entwickelt. In einer kleinen Untersuchung mit explorativem Charakter sollte das Ziel verfolgt werden, die Situation von Schüler/innen an Sonderschulen und Schulen für Erziehungshilfe deutlicher wahrzunehmen, um im Gespräch mit den Schulleitungen die kirchliche Unterstützung dieser Schüler/innen innerhalb und außerhalb der Schule zu verbessern.

Der einseitige Fragebogen (siehe S. 48) wurde über die evangelischen Schuldekaninnen und Schuldekane an die Schulleitungen der betreffenden Schulen in ihren Dekanaten verteilt. Die Befragung wurde teilweise mit einem persönlichen Gespräch zwischen Schuldekan/in und Schulleitung verbunden. In einzelnen Fällen wurde der Fragebogen auch von den Religionslehrkräften der Schule ausgefüllt. Aus drei Schulen wurden mehrere Fragebogen zugesandt.

Der Rücklauf besteht aus 70 auswertbaren Fragebogen. Sie kamen aus 17 der 26 Schuldekanate. Es wurde ein Drittel (34,5 %) der Förderschulen (57 von 165) und 8,5 % der Schulen für Erziehungshilfe (7 von 82) in Württemberg erfasst.

B Zur Ausgangslage des Religionsunterrichts (RU) an Förder- und Erziehungshilfeschule

An den Sonderschulen lag der Unterrichtsausfall im Fach Ev. Religion im Schuljahr 2005/06 in Württemberg bei 25,6 %. Der reale Unterrichtsausfall für Förderschüler/innen dürfte weit höher liegen¹. Es gibt Schulen, an denen gar kein RU erteilt wird. Wo er stattfindet, ist die Praxis des RU sehr vielgestaltig und heterogen. Die Rahmenbedingungen für einen konfessionellen RU sind an den genannten Schularten ungünstige. Die Zahl der einer Konfession zugehörigen Schüler/innen ist oft zu gering, um ihnen einen RU in einer konfessionellen Gruppe anzubieten. Der RU findet vielfach in einer konfessionell gemischten Gruppe an den Randstunden statt, oft auch klassen- und altersstufenübergreifend, während die muslimischen Schüler/innen und diejenigen ohne Konfessionszugehörigkeit unterrichtsfrei haben. Muslime, Schüler/innen ohne Konfessionszugehörigkeit (vd) und Schüler/innen anderer Konfessionen nehmen häufig mit Gaststatus am konfessionellen RU teil. Die Konfessionszugehörigkeit der Lehrperson ist das entscheidende und oft auch einzige Merkmal, das den RU als konfessionellen Unterricht qualifiziert.

C Zusammenfassung der Ergebnisse

Zum Religionsunterricht (RU):

Die geringe Bedeutsamkeit, die dem RU aus der Perspektive jeder zweiten bis dritten Schulen beigemessen wird, ist alarmierend und ruft nach Veränderung. Der RU an der Förderschule wird als „isoliertes Fach“ bezeichnet.

Das Fach Religion befindet sich aus der Perspektive der betroffenen Schulen in einer kritischen Lage: Ein konfessioneller RU ist aus organisatorischen Gründen nicht oder unter erschwerten Bedingungen möglich und ein konfessionell-kooperativer RU wird im strengen Sinn² nicht praktiziert. Die Tendenz der Unterrichtspraxis geht hin zu einem nicht-konfessionellen RU in einer konfessionell oder auch interreligiös gemischten Gruppe, der sich der Religionskunde und dem Ethikunterricht annähert oder der RU fällt aus. Zudem fehlt es an schulart-spezifischen Unterrichtsmaterialien.

Isoliert ist der RU im Blick auf andere Fächer und seine Einbindung in fächerübergreifendes Lernen aufgrund konfessionsspezifischer Gruppenbildung oder aufgrund des Fachlehrerprinzips und der mangelnden sonderpädagogischen Qualifikation kirchlicher Lehrkräfte.

Die kirchliche Personalversorgung wird im Gegensatz zur kirchlichen Fachaufsicht von fast jeder vierten Schule qualitativ oder quantitativ bemängelt. Kirchliche Lehrkräfte werden verstärkt gewünscht und als notwendig empfunden, um den pädagogischen Grundauftrag der Schule zu erfüllen. Weit mehr Pfarrer/innen werden aufgrund eines großen, intensiven Seelsorgebedarfs und als Brücke zur Kirchengemeinde ausdrücklich gewünscht³.

Zur Aus- und Fortbildung:

An den Fortbildungsangeboten wird nicht die Qualität, aber mit großer Deutlichkeit die fehlende schulartspezifische Ausrichtung bemängelt. Es herrscht ein doppelter Bildungsbedarf: Eine religionspädagogische Qualifizierung für fachfremd unterrichtende staatliche Lehrkräfte und eine sonderpädagogische Qualifizierung für kirchliche Lehrkräfte, insbesondere die Sensibilisierung für die Schüler/innen in ihren besonderen Lebensbedingungen.

Zur Religion an der Schule:

Die Einbindung des „isolierten Faches“ Religion bzw. die Verbindung der Konfessionen und Religionen an der Schule ist insgesamt verbesserungsbedürftig. Am stärksten wird der intensive Bedarf an Schulseelsorge angemahnt. Gewünscht ist eine „neutrale“ Person von außen mit Schweigepflicht (z.B. Pfarrer/in).

Zu Schule und Kirche / Kirchengemeinde:

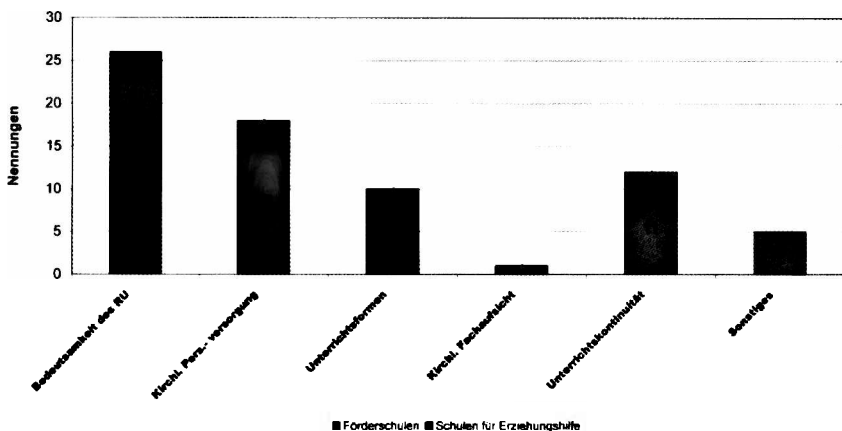
Die Türen der Schulen gegenüber der Kirche und den Kirchengemeinden werden als „offen“ bezeichnet. Der größte Unterstützungsbedarf wird von fast jeder zweiten Schule im Bereich der AG- und Freizeitangebote, insbesondere im Kontext der Ganztageschule, gesehen. Kirche als Lobby wird von jeder vierten Schule gewünscht, aber oft nicht erlebt. Die Räume der Kirche bleiben den Schüler/innen aufgrund sozio-kultureller Unterschiede meist verschlossen. An ihrer Einbindung und Teilhabe in der örtlichen Kirchengemeinde ist die Förderschule sehr interessiert. Öffnen und Abholen wird als kirchliche Aufgabe gesehen und unterstützt.

D Ergebnisse im Einzelnen

1 Konfessioneller RU

1.1 Quantitative Ergebnisse

Frage 1: „Konfessioneller Religionsunterricht: In den folgenden Bereichen sehe ich / sehen wir Verbesserungs- bzw. Unterstützungsbedarf:“



Die quantitative Verteilung zeigt, dass der mit Abstand größte Verbesserungsbedarf die geringe Bedeutung betrifft, die dem RU in beiden Schularten zukommt. Die geringe Relevanz des RU spiegelt sich auch in der kirchlichen Personalversorgung wider und damit in der zu geringen Versorgung der Förderschulen mit kirchlichen Religionspädagogen/innen. Die kirchlichen Fachaufsicht durch die Schuldekan/innen, aber bleibt vom Personalbedarf unberührt. Die Qualität der kirchlichen Fachaufsicht wird in keiner schriftlichen Äußerung in Frage gestellt.

1.2 Qualitative Ergebnisse

1.2.1 Bedeutsamkeit

Äußerungen zur Verbesserung der Bedeutsamkeit des RU gab es in Blick auf

- die innere Ausrichtung des Fachs (1)
- die Zielgruppe (2)
- und die Unterstützung von außen (3).

(1) Insgesamt sollte der RU noch stärker Lebenshilfe und Lebensorientierung sein und die Sinnfindung fördern. *„Religionsunterricht ist oft ein isoliertes Fach in der 6. Stunde. Es kommt weder in anderen Fächern vor, noch im Leben der Schüler (Sozialthemen wohl, aber nicht Glaubensdinge)“* (64)⁴.

Es ist in seiner *„Bedeutsamkeit auch für viele Lehrer gering“* (36).

(2) Der RU hat für Schüler/innen anderer Konfessionen und Religionen eine Bedeutung, die zu wenig wahrgenommen wird. Einen einfachen *„Überblick über christliche Tradition“* sollten auch diese Schüler/innen *„als Voraussetzung für die Integration in das Land, in dem sie leben“*

(1) erhalten. Die Verbindung von RU und Ethik sollte zum *„Unterrichtsprinzip“* gemacht werden.

(3) Zur Verbesserung der Stellung von RU und FÖS sollte die Kirche *„ihre Öffentlichkeit nützen, um – im positiven Sinn – auf Förderschule, ihre Arbeit, ihre Schüler aufmerksam zu machen“* (46).

1.2.2 Unterrichtsformen

Die Rubrik *„Unterrichtsformen“* wurden von den Respondenten auf die Didaktik bezogen, nicht aber auf die Unterrichtsorganisation: In der Förderschule wird der Bedarf an förderschulspezifischen Unterrichtsmaterialien geäußert, wie z.B. RU-Materialien mit Bausteinen, besonders für die Unterstufe oder ein schulartspezifisches Schülerbuch Religion.

Zur Unterrichtsorganisation wurde (unter *„Sonstiges“*) erwähnt, dass Unterricht *„aus organisatorischen Gründen“* (7) oft nur im *„Klassenverband“* (23) überkonfessionell und interreligiös möglich ist, da die konfessionellen Gruppen aufgrund des hohen Anteils muslimischer Schüler/innen und der Schüler/innen ohne Konfessionszugehörigkeit, sowie der Einzügigkeit vieler Förder- und Erziehungshilfeschulen zu klein sind (32, 33, 35, 3). Konfessioneller RU kann oftmals gar nicht stattfinden: *„Wir haben nur drei evangelische Kinder an der Förderschule“* (16). Und zur Ermöglichung des konfessionellen RU müssen oft *„2-3 Jahrgänge zusammengefasst werden“* (35).

1.2.3 Unterrichtskontinuität

Die Unterrichtskontinuität des RU ist keine Selbstverständlichkeit. Sie muss eingefordert werden: „*Unbedingte Erhaltung der bisherigen Unterrichtskontinuität*“ (25). Diese Situation ergibt sich u. a. aufgrund von Rahmenbedingungen in der Unterrichtsorganisation (s. o.) und der Unterrichtsversorgung (s. u.).

1.2.4 Kirchliche Personalversorgung

Bei der kirchlichen Personalversorgung werden Quantität und Qualität beklagt. Es herrscht ein Mangel an kirchlichem Personal: Es gibt „*seit vielen Jahren keinen vom Pfarrer erteilten RU*“ (55). Es wird spekuliert, warum dies so ist: „*Bei der Beurteilung der kirchlichen Lehrer wurden Förderschulen – zumindest wir – nicht berücksichtigt. Hängt vielleicht mit der kleinen Schülerzahl und / oder der pädagogisch anstrengenden und anspruchsvollen Arbeit an der Förderschule zusammen?!*“ (35). Oder die Lehrkräfte sind konfessionell einseitig verteilt: „*Nur eine kath. Religionslehrerin, die Kl. 1-4 ‚ökumenisch‘ unterrichtet*“ (62). Für die kirchliche Lehrerversorgung „von außen“ wird das pädagogische Argument des allgemeinen Bildungsauftrags ins Feld geführt: „*Wir können sonst unseren Grundauftrag der Kulturtechniken nicht mehr erfüllen.*“ (32)

Darum ist es gut, wenn es wie in diesem Fall „perfekt versorgte“ Schulen gibt (32). Die kirchlichen Lehrkräfte sind zudem nicht ausreichend für die Arbeit an der Förderschule qualifiziert („*wenig Verständnis für das Klientel*“ 56). Dies dürfte in mindestens gleichem Maße auch auf die Schule für Erziehungshilfe zutreffen. „*Kirchliche Lehrkräfte (sind) sinnvoll, obwohl (sie einen) erschwerten Zugang zu den Schülern und Lehrern haben. Deshalb: (ist die) Kontinuität wichtig!!*“ (36). Sie sind „*unverzichtbar, sonst (ist der) Religionsunterricht gefährdet!*“ (37). Und die Pfarrer/innen sind darüber hinaus auch in der Seelsorge dringend gefragt (s. u.). „*Warum unterrichten keine Pfarrer an Förderschulen? An Gymnasien gibt es genügend*“ (58). „*Eine stärkere personale Präsenz könnte vorhandene Unsicherheiten*“ auch im Blick auf die Teilhabe am kirchlichen Leben überwinden (39).

Auf der anderen Seite fehlt den staatlichen Lehrkräften oft eine religionspädagogische Qualifikation. Sie unterrichten RU fachfremd, so dass RU an vielen Schulen „*ausschließlich von staatlichen Lehrkräften ohne Qualifizierung*“ (14) durchgeführt wird. Somit ist ein doppelter Bildungsbedarf zu verzeichnen: Eine religionspädagogische Qualifizierung für staatliche Lehrkräfte und eine sonderpädagogische Qualifizierung für kirchliche Lehrkräfte.

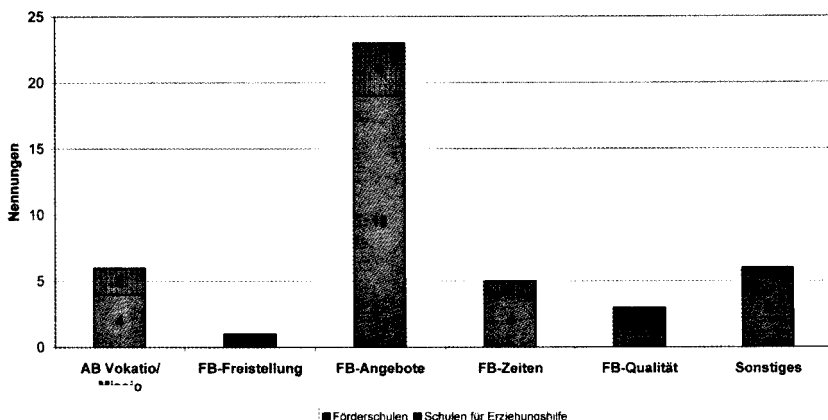
1.2.5 Sonstiges

Mit dem Stichwort „*Raumproblematik: Keine Fachräume*“ (57) wird darauf hingewiesen, dass RU an Förderschulen nicht nur vor personale, organisatorische und zeitliche, sondern auch vor räumliche Herausforderungen gestellt ist.

2. Ausbildung und Fortbildung von Religionslehrer/innen

2.1 Quantitative Ergebnisse

Frage 2: „Ausbildung (AB) und Fortbildung (FB) von Religionslehrer/innen: In den folgenden Bereichen sehe ich / sehen wir Verbesserungs bzw Unterstützungsbedarf:“



Der herausragend stärkste Bedarf an Verbesserung und Unterstützung im Bereich Aus- und Fortbildung liegt bei den Fortbildungsangeboten. Es wird nicht die Fortbildungsqualität bemängelt, sondern die Ausrichtung des Angebots wie die offenen Fragen (s. u.) zeigen. Das Bildungsangebot soll auf die spezifischen Bedürfnisse der Förderschule bzw. der Schule für Erziehungshilfe zugeschnitten sein. Die Zeiten der Fortbildungen sind nicht für alle befriedigend. Eine ptz-Blitzumfrage im März 2004 (n=17) ergab, dass besonders ganz- und halbtägige Angebote, u. a. auch in der Schulferienzeit bzw. „am Wochenende oder in den Ferien“ (24) gewünscht sind.

Die Freistellung für Fortbildungsangebote erscheint quantitativ nicht als Problem. Es ist an dieser Stelle jedoch mit einem Bias zu rechnen, da die Fragebogen überwiegend von Schulleiter/innen ausgefüllt wurden und eine Nennung deutlich davon spricht, dass die Freistellung immer wieder mit Problemen verbunden (Unterrichtsausfall, Vertretung) ist (15).

Eine Möglichkeit, die kirchliche Lehrerlaubnis (vocatio bzw. missio canonica) zu erwerben wird nicht nur in für die Ausbildung ange-mahnt, sondern auch für die Weiterbildung von fachfremd unterrichtenden staatlichen Lehrkräften (s. 1.2.4).

2.2 Qualitative Ergebnisse

2.2.1 Aus- und Weiterbildung (vocatio / missio)

Es gibt fachfremd unterrichtende „*theologisch-wissenschaftliche Schwarzarbeiter*“ (58), für die eine Weiterbildung zum Erwerb der kirchlichen Lehrerausbildung als wünschenswert betrachtet wird.

Die sonderpädagogische Qualifizierung der kirchlichen Lehrkräfte sollte schulartspezifisch ausgerichtet sein, z.B. auf „*die Schule für Erziehungshilfe*“ (20), so dass der „*Umgang mit schwierigen Kindern / Jugendlichen*“ erlernt wird und die Kompetenz, „*einen lebensbedeutsamen Religionsunterricht zu geben*“ (36).

Ein Fortbildungsbestandteil sollte auch die „*bewusste Auseinandersetzung*“ mit dem konfessionellen RU sein (36, 35).

Als Wunsch aus der Schule für Erziehungshilfe wurde geäußert, „*dass auch katholische KollegInnen an einer evangelischen Privatschule die Missio oder Vocatio erwerben können*“ (43).

2.2.2 Fortbildungsangebote

Viermal wurden Fortbildungsangebote speziell für Förderschulen eingefordert (3, 28, 59, 63). Denn allgemeine Angebote „*werden in der Regel selten wahrgenommen*“ (62).

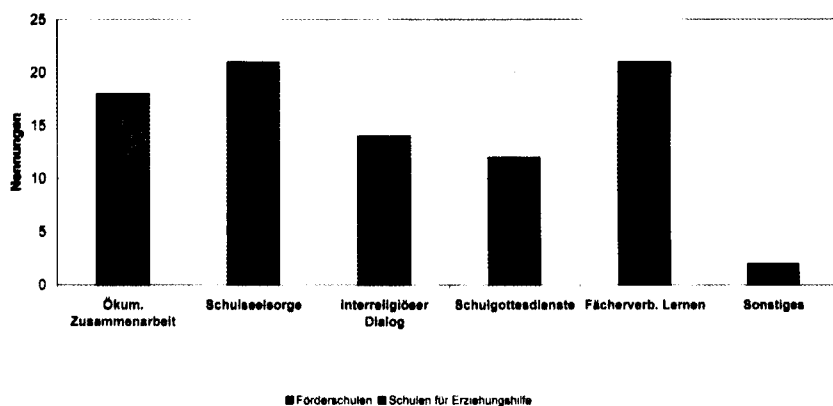
Die „*soziale Befindlichkeit unserer Schüler*“ (56) und die „*Unterstützungsmöglichkeiten benachteiligter Kinder jenseits des schulischen Religionsunterrichts*“ (5) sollte bei den Fortbildungsinhalten berücksichtigt werden.

Darüber hinaus werden an Förderschulen auch „*Supervision für ReligionslehrerInnen oder ähnliche Angebote (Fallbesprechung)*“ (37) eingefordert: Gerade bei Konflikten ist eine „*zusätzliche Begleitung von Religionslehrern, besonders (von) kirchlichen*“ (38) gewünscht, u. a. an einer E-Schule auch Fortbildungen im „*Religionsteam*“ (24). „*Weil die Schulen meist sehr klein sind, sind die Religionsunterricht-Lehrer oft Einzelkämpfer*“ (58). Darum sind gemeinsame Fortbildungen um so wichtiger.

3. Religion an der Schule

3.1 Quantitative Ergebnisse

Frage 3: „Religion an der Schule: In den folgenden Bereichen sehe ich / sehen wir Verbesserungs- bzw. Unterstützungsbedarf:“



Religion an der Schule ist für ca. jede vierte Schule ein Thema, bei dem Verbesserungs- und Unterstützungsbedarf gesehen wird. Alle fünf Bereiche werden benannt, insbesondere das Feld „Schulseelsorge“ und „fächerverbindendes Lernen“.

3.2 Qualitative Ergebnisse

3.2.1 Ökumenische Zusammenarbeit

Unter „*Unterrichtsformen*“ (1.2.2) wurde erklärt, warum der RU an Förderschulen „*generell ökumenisch erteilt*“ wird (39). Ökumenisch bezeichnet in der Regel den Unterricht einer konfessionellen Lehrkraft in einer überkonfessionellen oder interreligiösen Gruppe. Ein Unterricht im Sinne der Vereinbarung der Kirchen in Baden-Württemberg zum konfessionell-kooperativen RU ist damit nicht gemeint. Die Äußerungen der Respondenten beziehen sich darum meist auf den interreligiösen Kontext.

3.2.2 Interreligiöser Dialog

Einen „*interreligiösen Dialog gibt es kaum*“ (37), obwohl häufig in interreligiösen Gruppen unterrichtet wird. Ein konfessioneller Religionsunterricht im Klassenverband von Schüler/innen unterschiedlicher Konfessions- und Religionszugehörigkeiten verwandelt sich in der Praxis unter der Hand in einen Unterricht, der einer Religionskunde oder einem Ethikunterricht gleicht.

Exemplarisch sei folgende Fallbeschreibung genannt:

„Wir wählten seit Jahren ein interreligiöses Konstrukt, in dem wir den Religionsunterricht den nicht christlichen Eltern gegenüber als Pflicht-fach Ethik deklarierten, wobei wir alle im katholischen und evangelischen Lehrplan enthaltenen sozialetischen Themengruppen unter diesen Begriff subsumierten.

Die evangelischen oder katholischen Lehrkräfte verzichteten in ihrem Unterricht auf konfessionelle Symbolik wie z.B. Bekreuzigung. Auf diese Art ist es uns seit Jahren möglich, alle SchülerInnen am so genannten Religionsunterricht / Ethikunterricht zu beteiligen und Abmeldungen vom Religionsunterricht konnten bisher immer vermieden werden. Sollten nicht christliche Eltern mit diesem Konstrukt Religions-Ethikunterricht nicht einverstanden sein, bestünde im Einzelfall für ein Kind jederzeit die Möglichkeit, in einer anderen Klasse während der Zeit betreut zu werden“ (7).

3.2.3 Fächerverbindendes Lernen

„Fächerverbindendes Lernen durch kirchliche LehrerInnen (ist) selten“, aber wichtig und sollte „wachsen“ (36). Es ist „für kirchliche LehrerInnen auch schwierig“ (38). „Kirchliches Personal ist oftmals didaktisch-methodisch hierzu unzureichend ausgebildet“ (56). Kirchlichen Lehrkräften fällt das „Integrieren des Religionsunterrichts in den ‚normalen‘ Unterrichtsalltag (...) etwas schwer“ (62). Dies steht sehr eng mit ihrer geringen zeitlichen und fachlichen Einbindung in den Gesamtunterricht zusammen.

Eine Verknüpfung und Einbindung in das fächerübergreifende Lernen von kirchlichen Lehrkräften und PfarrerInnen findet besonders bei (gottesdienstlichen) Schulfestern statt (38).

3.2.4 Schulseelsorge

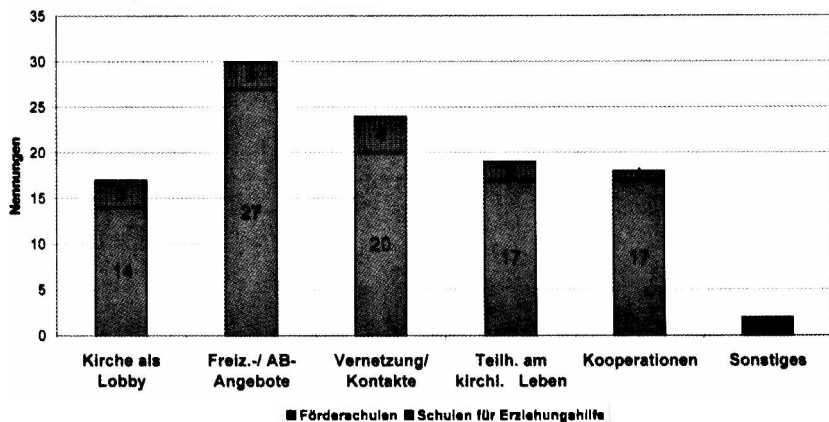
„Immer mehr SchülerInnen leiden unter psychischen Problemen, fühlen sich allein gelassen“ (15). Eine „Begleitung von Menschen mit schwierigsten Biografien“ (20) und eine „Unterstützung im Umgang mit ausgegrenzten und gemobbten Schülern“ (40), auch im Kontext von „Schulsozialarbeit“ (31) ist nötig.

Ein „festes Angebot in der Woche (...) enger in Kontakt mit der Kirche“ (32) wäre hilfreich. Das Angebot der Seelsorge durch eine Pfarrerin oder einen Pfarrer wird hochbedeutsam eingeschätzt (42, 46). Sie sind als „Nicht-Lehrer“ (...) Ansprechpartner für Schüler aller Konfessionen / konfessionslose Schüler bei Problemen, die sie nicht dem Klassenlehrer anvertrauen wollen, z.B. bei sexuellem Missbrauch, Diebstahl o. ä. Viele Schüler schämen sich bei solch einem Vorfall vor dem Klassenlehrer, egal wie vertrauensvoll / respektvoll das Verhältnis ist. Schulen brauchen einen neutralen Seelsorger, Schulsozialarbeiter o. ä.“ (1). Eine neutrale Person, die nicht (so sehr) in den Unterrichtsprozess involviert ist und aufgrund ihrer Schweigepflicht Vertrauen genießt, ist bedeutsam und gewünscht.

4. Schule und Kirchengemeinde

4.1 Quantitative Ergebnisse

Frage 4: „Schule und Kirche / Kirchengemeinde: In folgenden Bereichen wünschen wir Verbesserung und suchen Unterstützung:“



Im Kontext von Schule und Kirchengemeinde wird der größte Unterstützungsbedarf im Bereich der AG- und Freizeitangebote gesehen, von beinahe jeder zweiten Schule. Vernetzungen und Kontakte als „offene Schule“ nach außen werden gewünscht. Dabei spielt die Teilhabe am kirchlichen Leben eine große Rolle. Von jeder vierten Schule wird die Kirche als Lobby gewünscht.

4.2 Qualitative Ergebnisse

4.2.1 Kirche als Lobby

„Kirche als Lobby (ist) gewünscht – (aber wird) nicht oft erlebt“ (36). Die Gründe dafür sind vielschichtig:

- „Jugendarbeit ist oft nur für Mittel- und Oberschichtskinder“ (58, auch 56). „Unsere Schüler werden von den kirchlichen Angeboten kaum / nicht erreicht“ (39).
- „Unsere Schüler brauchen häufig besondere Bedingungen / persönliche Zuwendung. Es ist schwer, sie in „normale“ Angebote einfach zu integrieren“ (46).
- Die Schüler/innen an Förder- und Erziehungshilfesschulen sind aufgrund des großen Einzugsgebiets „aus verschiedenen Kirchengemeinden“ (58, auch 62).
- Nur im Konfirmandenunterricht werden sie gemeinsam unterrichtet (58) „und da haben sie oft Probleme und tun sich schwer“ (63). Die „sozialen Barrieren“ (56) in kirchlichen Räumen sind sehr hoch. Die Räume müssen eigens geöffnet werden. Dazu kommt: „der Aspekt ‚abholen‘ scheint uns sehr wichtig“ (39). Öffnen und Abholen sind die beiden Schlüsselworte der kirchlichen Lobbyarbeit vor Ort.

4.2.2 Freizeit- und AG-Angebot

Das Signal der Schulen an die Kirchengemeinden ist deutlich:
„Die Schultüren stehen den Kirchen weit offen“ (5).

1. Kirche in der Schule:

- *Wo die „Übernahme von Religionsstunden für Pfarrer oder Diakonin (...) nicht möglich ist, wären einzelne oder periodisch stattfindende Angebote wünschenswert, z.B. Religions-Projektwochen, Religions-AG, Initiierung eines Schüler-Bibelkreises, Schülergebetskreis o.ä.“* (8) oder *„gemeinsame Gestaltung von Gottesdiensten“* etc. (3)
- *Kirche in der Schule ist wichtig, denn „Förderschüler haben grundsätzlich Probleme, offene Freizeitangebote (der Kirche) wahrzunehmen bzw. sich dort zu behaupten“* (30).
- *„Im Freizeit- und AG-Bereich erhoffen wir uns Unterstützung bei der Ganztagesbetreuung“* (25, auch 40). *„Ganztageschule als Chance für Annäherung Schüler – Kirchengemeinde“* (36).

2. Schule / Schüler/innen in der Kirche:

Stehen den Schüler/innen und der Schule auch die Türen der Kirche und der Kirchengemeinde offen? Es gibt Erfahrungen und Ideen wie Kirchengemeinden unterstützen können bzw. könnten:

- *„Positive Erfahrungen, insbesondere mit Jugendwerk und Pfarrer an der Schule“* (38).
- *„Information / Einladung, Interesse an der Arbeit einer Erziehungshilfe-Schule zeigen“* (20). *„Die Schulen sollten die Angebote der Kirchengemeinde als Einladung (...) erhalten“* (7, auch 17).
- *„Integration von Kindern / Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten in (kirchlichen) Gruppen, Mentorenschaft für benachteiligte Jugendliche durch Ehrenamtliche“* (54).

4.2.3 Vernetzung/ Kontakte/ Kooperation

Positive Erfahrungen motivieren zur Intensivierung der Vernetzung:
„Wir hatten einen Schulanfängergottesdienst, der richtig klasse war. Warum nicht öfters und enger?“ (24). Die Kooperation läuft aber nicht immer reibungslos. Der Konfirmandenunterricht scheint ein besonderes Problem- und Aufgabenfeld der Zusammenarbeit von Schule und Gemeinde zu sein: *„Unsere Konfirmanden leiden häufig unter den Anforderungen des Unterrichtes; nicht alle Pfarrer reagieren angemessen darauf. Unsere Klassenlehrer bemühen sich um Unterstützung für die Schule und Verständnis für ihre Probleme insbesondere beim Lernen. Eine reibungslosere Kooperation wäre wünschenswert!“*

4.2.4 Teilhabe am kirchlichen Leben

Auch hier wird von der Schule aus deutlich signalisiert:

*„Wir sind an Formen der Teilhabe am kirchlichen Leben der Ortsge-
meinde (Integration) sehr interessiert“ (42).*

Die Teilhabe an der Gemeinschaft der Ortsgemeinde hat für Schüler/-innen der Förder- und Erziehungshilfeschule auch Zukunftsdimension in Blick auf ihre Beheimatung: *„Viele Schüler werden zwar getauft, ansonsten geben die Eltern aber keinen Anreiz zur Teilnahme am kirchlichen Leben. Im Hinblick auf ihre spätere Lebenssituation (eventuell Arbeitslosigkeit, Empfänger) wäre es wichtig für diese Schüler, in einer Gemeinschaft aufgefangen zu werden“ (1).* *„Dringend nötig wären Erfahrungen von Teilhabe, von etwas Geborgenheit“ (37).*

Anmerkungen:

- * Der ptz-Projektgruppe gehörten an:

Georg Klepzig, Bad Cannstadt

Ursula Mittag, Ehingen

Uli Ruck, Reutlingen

Dr. Friedemann Regner, Stuttgart

Hansjörg Samrock, Schorndorf

Dr. Wolfhard Schweiker, Stuttgart

Angelika Sieber, Pfullingen

- 1 Nach der landeskirchlichen Statistik vom September 2005 für Württemberg haben von 7644 evangelischen Sonderschülern/innen 1956 kein RU-Angebot erhalten. Aufgrund der statistischen Erhebungspraxis (Ist = Soll) und einer höheren Ausfallsquote an Förderschulen im Vergleich zu anderen Sonderschulen ist von einem weit höhere Unterrichtsausfall auszugehen. In Hessen liegt der RU-Ausfall statistisch bei 48% und wird auf 70 % geschätzt; vgl. Anita Müller-Friese: Vom Rand in die Mitte. 2001, 15.
- 2 Vgl. Die Vereinbarung zum konfessionellen RU in Baden-Württemberg
- 3 Im Schuljahr 2004/05 waren mit 11% nur halb so viel Pfarrer/innen an Sonderschulen wie an allgemein bildenden Schulen.
- 4 Die Angaben in Klammern beziehen sich auf die Nummerierung der Fragebogen. Die komplette Transkription der offenen Fragen kann unter www.ptz-stuttgart.de Rubrik *Sonderschulen* heruntergeladen werden.

E Ausgewählte Folgerungen für die religionspädagogische Arbeit in Schule, Schulverwaltung, Fort- und Weiterbildung im Bereich der Förderschulen und Schulen für Erziehungshilfe

Diskussionsimpulse

1. Reduzierung des hohen Unterrichtsausfalls im Fach Religion.
2. Erhöhung des Anteils an Pfarrer/innen und kirchlichen Lehrkräften unter den Lehrkräften, die RU erteilenden.
3. Maßnahmen zur Deckung des erhöhten Bedarfs an Schulseelsorge.
4. Unterstützung von Kooperationen und Durchlässigkeiten zwischen Schulen und Kirchengemeinden, auch im Rahmen der Ganztageschule.
5. Realisierung einer differenzierten Aufschlüsselung der statistischen Erfassung des RU an den (zehn) Sonderschularten zur Ermöglichung einer sinnvollen Planungs- und Arbeitsgrundlage.
6. Erstellung und Veröffentlichung (nicht in Graupapier) von schulart-spezifische Unterrichtshilfen und Lernmaterialien, insbesondere im Anschluss an den neuen Bildungsplan der Förderschule (2007/08).
7. Wirklichkeitsnahe Erhebung der statistischen Größen des RU an Sonderschulen (kein Ist = Soll).
8. Unterstützung von Maßnahmen zur Einführung des islamischen RU, des Ethikunterrichts und eines – den spezifischen sonderschulischen Rahmenbedingungen entsprechenden – interkonfessionellen RU an Förderschulen.
9. Verstärkte sonderschulart-spezifische Fortbildungsangebote für Förderschulen.
10. Regelmäßige Angebote zur religionspädagogischen Nachqualifizierung von Sonderschullehrer/innen.
11. Einführung von Weiterbildungsmaßnahmen zur sonderpädagogischen Qualifizierung von kirchlichen Religionspädagogen/innen bzw. Pfarrer/innen.
12. Kirchliche Unterstützung von Schüler/innen an Förderschulen und Schulen für Erziehungshilfe im gesellschaftlichen und bildungspolitischen Diskurs.

Kirchliche Umfrage zur Situation an Förderschulen und Schulen für Erziehungshilfe

Schüler/innen an Förderschulen und Schulen für Erziehungshilfe sind in ihrer Teilhabe in der Gesellschaft und im Bildungswesen oftmals benachteiligt. Auch die Kirche ist ein Teil dieser Gesellschaft. Diese Umfrage soll dazu dienen, die Unterstützung der genannten Schüler/innen zu verbessern. Insbesondere Ihre persönlichen Einschätzungen und Konkretionen sind uns wichtig. Benutzen Sie auch die Rückseite, falls nötig.

1. Konfessioneller Religionsunterricht (RU)

In folgenden Bereichen sehe ich / sehen wir Verbesserungs- bzw. Unterstützungsbedarf:

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Bedeutsamkeit des RU | <input type="checkbox"/> Unterrichtsformen |
| <input type="checkbox"/> Unterrichtskontinuität | <input type="checkbox"/> Kirchl. Personalversorgung |
| <input type="checkbox"/> Kirchl. Fachaufsicht | <input type="checkbox"/> Sonstiges: |

Konkret:

.....

2. Ausbildung (AB) und Fortbildung (FB) von Religionslehrer/innen

In folgenden Bereichen sehe ich / sehen wir Verbesserungs- bzw. Unterstützungsbedarf:

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> AB Vokatio / Missio | <input type="checkbox"/> FB-Angebote |
| <input type="checkbox"/> FB-Qualität | <input type="checkbox"/> FB-Freistellung |
| <input type="checkbox"/> FB-Zeiten | <input type="checkbox"/> Sonstiges:..... |

Konkret:

.....

3. Religion an der Schule

In folgenden Bereichen sehe ich / sehen wir Verbesserungs- bzw. Unterstützungsbedarf:

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Ökum. Zusammenarbeit | <input type="checkbox"/> Interreligiöser Dialog |
| <input type="checkbox"/> Fächerverb. Lernen | <input type="checkbox"/> Schulseelsorge |
| <input type="checkbox"/> Schulgottesdienste | <input type="checkbox"/> Sonstiges:..... |

Konkret:

.....

4. Schule und Kirche/ Kirchengemeinde

In folgenden Bereichen wünschen wir Verbesserung und suchen Unterstützung

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Kirche als Lobby | <input type="checkbox"/> Vernetzung/ Kontakte |
| <input type="checkbox"/> Kooperationen | <input type="checkbox"/> Freizeit-/ AG-Angebote |
| <input type="checkbox"/> Teilhabe am kirchl. Leben | <input type="checkbox"/> Sonstiges:..... |

Konkret:

.....